



26.04.2020

Réka Juhász

Zum Anhören: [YouTube](#)

Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!

Johannes 14,27

Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!

Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe.

Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,4-7

Liebe Gemeinde,

mitten in der Quarantäne als einen Hauch Freude erleben viele von uns die von der Regierung angekündigten Lockerungen.

Wir freuen uns über die nächsten Schritte Richtung Normalität – wir freuen uns über mehr Bewegungsfreiheit – wenn auch nur mit Maske und Abstand – oder vielleicht über die Schul- und Büroöffnungen, und über die Möglichkeit, dass wir unsere Liebsten, unsere lang nicht gesehenen Freunde und unsere Familie wieder treffen können.

(Sie fragen sich vielleicht auch schon, oder Sie haben bereits schon bei uns angerufen, wann, ob und wie Sie wieder gewohnt den Gottesdienst nicht nur audio und digital, sondern wirklich in unserer schönen Reformierte Stadtkirche feiern können. Diesbezüglich werden wir Sie in den nächsten Tagen noch kontaktieren und Ihnen dazu die nötigen Informationen geben.)

Wir freuen uns über die Auflockerungen, einige Virologen und Wissenschaftler (und natürlich nach diesen unsere Politiker) warnen aber davor, sich zu früh über ein Ende der Pandemie zu freuen.

Freude und Verunsicherung zugleich, Freiheit und Gebunden-Sein an diversen Vorschriften bestimmen noch unseren Alltag. Und mitten drin wir, nach Halt und Orientierung suchende Menschen, die hoffen auf eine Rückkehr in die Normalität, sehen aber gleichzeitig, dass es noch ein langer Weg sein wird... und wir müssen uns zunächst mit der jetzigen Realität auseinandersetzen. „Die Rechnungen“ der Isolation werden erst jetzt gestellt. Ich wünsche unserer Gesellschaft weiterhin, dass sie an ihre Menschlichkeit, an Solidarität, an Zusammenhalt weiterhin festhält und davon nichts verliert...

Diese Distanz zu der Kirche betrifft zur Zeit besonders unsere Jugendlichen, unsere Konfirmand*innenrunde. Dieses Wochenende war nämlich als Konfirmanden-Wochenende vorgesehen. Geplant war eine intensive Zeit miteinander am Stubenbergsee, wo wir Raum und Zeit geplant hätten für Gespräche, Team-Spiele und vor allem für die Vorbereitung auf den Gottesdienst, den jedes Jahr unsere Konfis übernehmen dürfen.

Der Corona-Ausnahmestand hat unsere gewohnten Konfi-Pläne zunächst durchgekreuzt. Doch nicht die Hoffnung und die Freude gestohlen, dass wir in der nächsten Zeit, wenn auch mit Beschränkungen, unsere Konfirmandenarbeit fortsetzen können. Auch ein Hauch Freude, die uns dem heutigen Predigttext näherbringt:

Freut euch im Herrn allezeit! Freut euch! Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe.

Doch gleichzeitig spüren wir schon, dass die Corona-Krise nicht spurlos an uns vorbeigeht. Jede Krise hinterlässt Wunden, so auch diese der letzten Monate:

Wunden der Überforderung für viele Familien;

1. Wunden, die aus der Herausforderung vom home office und home schooling herausgewachsen sind
2. Und dazu kommen noch die Wunden der Unsicherheit, des Ausgeliefertseins der Krankheit oder der Arbeitslosigkeit
3. Viele Wunden sind in den letzten Monaten entstanden, viele alte Wunden wurden vielleicht wieder aufgerissen, fast verheilte „entzündeten“ sich wieder.

Ich frage mich tagtäglich, liebe Gemeinde: wie werden alle diese Wunden geheilt? Lockerungen und gleichzeitig Warnung vor wiederkehrender Pandemie... ? KÖNNEN WIR, dürfen wir uns noch wirklich freuen?

In dieser ambivalenten Zeit, in diesem Hin- und Hergerissen-Sein zwischen Hoffnung und Angst, zwischen Verunsicherung und Vorfreude auf eine vielleicht bessere Zeit danach stelle ich mir immer wieder die Frage: wie finde ich den Frieden. Nein, es ist nicht die Ruhe die ich suche – denn Friede, über den die Bibel mir in vielen Geschichten erzählt, braucht ausdrücklich keine Ruhe als Voraussetzung. Ruhe kann man herbeizwingen, aber den Frieden nicht. Ich suche nach dem Frieden, der mich innerlich stärkt, der mir halt gibt auch in stürmischen, in unruhigen, in herausfordernden Zeiten.

Ich suche nach diesem Frieden, nach dem Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt, der unsere Herzen und unsere Gedanken „bewacht“ – wie Karl Barth anstelle von „bewahren“ das Wort „bewacht“ setzt.

Sehr schön sagt Karl Barth weiter zu dieser Bibelstelle Folgendes: Friede Gottes ist die Ordnung und Sicherheit des Reiches Christi unter den Seinigen ... der Friede Gottes meint einen Frieden, den Gott selber hat und gewährleistet.... Gott selbst tritt dann wie eine Mauer um den Menschen her mit seinem Frieden. Gott sichert sein Herz und seine Gedanken, ihn selbst im Zentrum seiner Existenz. Das ist ein Friede, der immer nur geschenkt, niemals aber herbeigezwungen werden kann – so Barth.

Friede als eine Mauer? In dieser Zeit, in der wir so viele Mauern, Wände und Schutzscheiben um uns herum sehen wegen der Pandemie ist das vielleicht kein passendes Bild. Wir wollen eben endlich ohne Mauer leben...

Wo ist dieser Friede zu finden?

In diesem kurzen Abschnitt des Philipperbriefes entdecke ich einen Weg, aufskizziert von Paulus:

Er betont hier sogar zweimal hintereinander: freut Euch! Freut euch im Herrn allezeit!

Ja, ich denke es ist ein wichtiger Schritt: sich im Herrn freuen heißt für mich – mir immer wieder vergegenwärtigen, dass ich einen Gott habe, auf den ich mein Vertrauen setzen kann, darf. Ein Gott, dessen Nähe und Wärme erlebbar ist auch in der Not, auch unter Tränen.

Der Herr ist nahe, so sagt Paulus im nächsten Satz und äußert damit keine Lehrmeinung, sondern eine geistliche Erfahrung: Gefängnismauern, Leid und Dunkelheit des Lebens versperren Gott nicht den Zutritt.

Als nächsten Schritt erkenne ich den Aufruf zum Loslassen und gleichzeitig zum Gebet: Sorgt euch

um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.

Den Frieden Gottes können wir nicht erzwingen, diesen Frieden bringen uns nicht die erledigten Aufgaben, oder meine super Leistungen...

Gott schenkt dir Frieden, indem er dich trägt und aufrichtet – auch im kleinen Scheitern des Alltags; im Loslassen von Plänen und Vorstellungen, im Loslassen von Erwartungen, die du für deine Familienmitglieder hegst. Und diesen Frieden erfährst du auch im stillen Weinen, wenn du offen zugibst, dass es dir auf einmal zuviel ist, dass du alleine, ohne seine Hilfe nicht mehr weiterkommst.

Paulus legt davon Zeugnis ab, dass Gottes Frieden nicht davon abhängt, dass die äußerlichen, irdischen Bedingungen stimmen. Er übersteigt unser Verstehen. Er kann Gegenwart werden auch unter dem Gegenteil.

... Der Friede Gottes ist die Treue Gottes unserer Untreue zum Trotz, im Frieden Gottes sind wir geborgen, behütet und geliebt. – wie Dietrich Bonhoeffer zu dieser Stelle schreibt.

Die Predigt möchte ich mit seinen wunderbaren Gedanken zu dieser Bibelstelle schließen. Bonhoeffer schreibt:

„Freilich, er nimmt uns unsere Sorge, unsere Verantwortung, unsere Unruhe nicht völlig ab, aber hinter all dem Treiben und Sorgen ist der göttliche Friedensbogen aufgegangen, wir wissen unser Leben getragen und in Einheit mit dem ewigen Leben Gottes, wir wissen, daß der Riß, den wir immer wieder schmerzlich empfinden müssen, nur ein immer erneuerter Hinweis darauf ist, daß Gott den Riß geschlossen hat, daß er uns in sein Leben hineingezogen, so wie wir sind, als Menschen der Erde, als Menschen mit Herzen und Sinnen, das heißt in der Sprache der Bibel: mit Leidenschaften und Nöten, mit den Eindrücken der Welt befangen. Der Friede Gottes, welcher höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus (Philipper 4,7). Er bändige unsere Leidenschaft, er nehme in Zucht unsere Gedanken und unsere Willen und führe uns zu dem Frieden Jesu Christi, der gesprochen hat, der sich uns gegeben hat in der Nacht von Golgatha. Meinen Frieden gebe ich, meinen Frieden lasse ich euch, nicht gebe ich wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht (Johannes 14, 27).“

Quelle des Zitats: <https://www.dietrich-bonhoeffer.net/zitat/620-der-friede-gottes-ist-ein-f/>

Amen

Fürbitte:

Wir danken dir, Gott. Dein Wort spricht uns frei,
es nimmt uns die Angst und gibt uns neue Zuversicht.

Wir bitten dich: Lass es wurzeln und wachsen,
blühen, reifen und Frucht bringen in uns allen.

Wir denken an unsere Kinder, an die Freude, die sie uns bringen,
an die Sorgen, die sie uns aufladen.

Erhalte ihnen die Offenheit, die Lust zu lernen.

Hilf Eltern, Lehrerinnen und Lehrern,

hilf allen, die erziehen und ausbilden,

besonders in dieser herausfordernden Zeit,

dass sie das ihnen geschenkte Vertrauen nicht enttäuschen.

Wir denken an die Menschen, die in der Mitte ihres Lebens stehen:

Bewahre sie davor, sich zu überfordern

und sich überfordern zu lassen.

Gib ihnen Selbstvertrauen und Gelassenheit.

Hilf ihnen, immer weiter zu lernen,

Neues, Ungewohntes zu wagen und Altes, Bewährtes zu verteidigen.

Wir denken an die Alten unter uns,

an alle, die mit dem Gefühl kämpfen,

nutzlos und überzählig zu sein.

Zeige ihnen, wo sie gebraucht werden,

wo sie anderen helfen können mit ihrer Erfahrung, mit Rat und Tat.

Lehre sie, sich am Leben zu freuen,

die Zeit zu nutzen, die ihnen geschenkt ist.

Dir vertrauen wir uns an, Gott,

bei allen Ängsten, Unsicherheiten, Mühen und allen Freuden,

die uns das Leben schenkt.

Bleib du in uns und schenke uns deinen Frieden.

Amen